

Jahresjahr	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 " "
Vierteljährig.	1 . 50
Monatlich 50

Jahresjahr	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 . 50
Vierteljährig.	2 . 25

Saibacher Tageblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 268.

Donnerstag, 24. November. — Morgen: Katharina.

1870.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. November.

Das Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag auf unbestimmte Zeit verlagt, zunächst weil die Delegationen in Pest zusammengetreten. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildeten die böhmischen Großgrundbesitzerwahlen. Sieben Wahlen wurden nach dem bereits erwähnten Auschussantrage für ungültig erklärt und die Regierung aufgefordert, daß sie das nötige veranlassen möge, damit die vakanten sieben böhmischen Großgrundbesitzerstellen im Abgeordnetenhaus ehestens besetzt werden.

Am Beginne der Sitzung wurde eine Buschrit des Ministerpräsidenten mitgetheilt, worin der Präsident des Hauses ersucht wird, die zu Delegirten gewählten Abgeordneten einzuladen, daß sie am 24. d. M. (heute) um 11 Uhr Vormittags im Gebäude der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pest zu der ersten Sitzung der zisleithanischen Delegation sich einfinden wollen. Das Finanzministerium überreichte einen Gesetzentwurf in Bezug einer Abänderung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Angelegenheiten anlässlich des Überganges von einem Theile der Militärgrenze in die Zivilverwaltung. Der Gesetzentwurf wurde dem Finanzausschusse zur Vorberathung zugezogen.

Das Herrenhaus stimmte in der vorgestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf betreffs der Forterhebung der Steuern für die nächsten zwei Monate zu, ebenso einer anderen Vorlage, welche die Beihaltung des Staatschates an den Kosten zur Herstellung einer Donaubrücke festsetzt. Nach Wahl der Unterrichtskommission verlagte der Ministerpräsident das Haus auf unbestimmte Zeit.

Das Ministerium nimmt sich auch die wiederholten Misstrauensvoten nicht sehr zu Herzen und läßt durch seine Organe fortwährend versichern, daß

es sich durch solche parlamentarische Niederlage nicht zum Rücktritte veranlaßt sehe. Indessen beginnt man in unbesangenen Kreisen denn doch einzusehen, daß der gegenwärtige Zustand ein unhaltbarer ist. Vollends durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses über die laufenden Steuern ist das Ministerium ganz und gar unmöglich geworden. Die Herren Minister mögen die Stimmen der Volksvertretung gering achten, aber sie allein sind ja nicht die Entscheidenden. „Ginge das Ministerium nicht freiwillig — sagt die „Vorstadt-Zeitung“ — dann stünden wir vor einem Konflikte, wie ein ähnlicher in Österreich noch nicht vorhanden war, der übrigens dem wankenden Staate den Gnadenstoß versetzte.“ Eine Wiener Korrespondenz der „Tpz.“ bestreitet die Meinung der meisten Blätter, daß das Ministerium nicht zu weichen gedenke, versichert vielmehr, daß die Entlassung formell bereits gegeben sei, kann jedoch über die weiteren Verfügungen des Kaisers nichts Positives angeben, da sich die maßgebenden Persönlichkeiten über die Details der gegebenen Demission in tieffestes Schweigen hüllen. Der Korrespondent glaubt, daß der Kaiser nochmals den Grafen Potocki mit der Neubildung des Ministeriums betrauen wird, und daß im Laufe dieser Woche sich die Dinge vollständig klären und entscheiden werden.

Dem „Tagesboten aus Mähren“ schreibt ein Wiener Korrespondent vom 20. d.: „Der gestrige Tag hat noch nicht die volle Entscheidung in unsere inneren Angelegenheiten gebracht, aber es wurde der Grund hierzu gelegt. Wie mir nämlich von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, hatte sich Se. Majestät der Kaiser noch vor seiner Abreise nach Pest genauen Bericht erstatthen lassen über die Vorgänge im Abgeordnetenhaus, und es soll namentlich die Rede Herbi's auf den Monarchen den alltierfesten Eindruck gemacht haben. Namentlich die Stelle: die Deutschen in Österreich wollen das Österreich, wie es Kai-

serin Maria Theresia und Kaiser Josef geschaffen haben, erhalten wissen, soll vom Monarchen mit größter Befriedigung aufgenommen worden sein.“

Innerhalb des polnischen Reichsrathss ist ein Zwiespalt ausgebrochen, der eine Mandatniederlegung zur Folge hatte. Wahrscheinlich ist das aristokratische Element in der polnischen Delegation sehr stark in der Oberhand und Männer von demokratischer Gesinnung werden gewöhnlich von den Wahlen ausgeschlossen. Aus diesem Grund mußten auch Dr. Weigel und Dr. Smolka, die sich um ein Mandat in die Delegation bewarben, zurückweichen und zwei obskuren Grafen Platz machen. Herr Dr. Weigel aber ist nicht geneigt, diese Zurückziehung ruhig hinzunehmen, und hat sein Mandat niedergelegt. Von dem Terrorismus dieser Partei wird auch der galizische Abgeordnete Dr. Janowski zu erzählen wissen, der sich Samstag Vormittags als Redner für die Adresse einschreiben ließ und Nachmittags aufs Wort resignierte. Das Werum gehört zu den Koullisengeheimnissen dieses Klubs.

Über die Verfassung des neuen deutschen Bundes wird aus Berlin berichtet: Der Reichstag des deutschen Bundes wird aus direkten Wahlen hervorgehen. Die Verfassung tritt mit 1. Jänner 1871 in Kraft. Bayern behält eine gesonderte Armee, aber keine eigene Diplomatie und übernimmt eine Beitragsteilung für die Flotte. Von der Gewerbeordnung und Freizügigkeit sind Bayern und Württemberg ausgeschlossen. Presse und Vereinswesen fallen in die Kompetenz des Bundes. Für Verfassungsänderungen ist eine Majorität von drei Vierteln der sämtlichen Bundesrathsstimmen erforderlich. Die Einführung der Getränke-Steuern in den Südstaaten bleibt vorbehalten. Für eine Kriegserklärung ist die Zustimmung des Bundesrates erforderlich, ausgenommen den Fall eines Angriffes gegen das Bundesgebiet. Baden wird im Parla-

Feuilleton.

Das Maurerthum und die Kleriket.

I.

Selten nur wurde eine Verbindung von der geistlichen Macht so nachhaltig verdächtigt und verfolgt, als jene des Maurerthums.

Wo immer der Geist der Menschheit sich gegen klerikale Uebergriffe und kirchliche Missbräuche auflehnte; — wo immer ein Volk das Joch seiner Tyrannen abzuschütteln strebte; — wo immer die Wissenschaft und freie Forschung die Fesseln des blinden Autoritätsgläubens abzustreifen versuchte: — dort überall sah die Priesterlichkeit die geheime Hand der Maurerei und schob ihrer Thätigkeit die Schuld des Erfolges in die Schuhe.

Was bei den Griechen der Kalodämon, bei den Persern der Ahriman, das war bei der Priesterlichkeit das Maurerthum: das verkörperte Prinzip des Bösen — der lebendig gewordene Satanas.

Da wurde nicht erst untersucht, keiner Rechtfertigung Raum gelassen, sondern ohne weiters verurtheilt und verdammt. Allerorts gab nur das große

Scherbengericht der Kleriket den Ausschlag, zu welchem jeder schon in vorhinein sein „Anathema“ bereit hielt.

Auch in unserer Stadt wetteiferten Kanzel und Katheder in der Verdächtigung und Verunglimpfung jener Verbindung; und wer seinen Weg über die etwas primitive Gradaßabrücke gegen die Thernaukirche nimmt und dann rechts ablenkt, der kann und konnte im Geiste das Achzen und Stöhnen hören, unter welchem sich eine viel gefeierte geistliche Kapazität im Windmühlenkampfe gegen die Freimaurerei geistig zu Grunde richtet.

Es sei uns daher gestattet, auch in dieser Richtung unser Scherstein zur Aufklärung beizutragen und wenigstens in den allgemeinsten Umrissen über Ursprung, Bestrebungen und Endziel der Maurerei unsren Lesern das mitzuteilen, was wir aus objektiven, ganz verläßlichen Quellen zu schöpfen in der Lage waren.

Es ist ein Märchen, wenn man das Alter dieser Verbindung bis zu den Mysterien der alten Aegyptier und noch weiter zurückführen will, und alle jene Geheimnisse über die Formen der Aufnahme in den Bund sind schon lange als eine unwesentliche Butthat anerkannt, mit der nach den

Begriffen des Mittelalters oft mehr als gut und nöthig gesunken sind.

Thatsächlich war die Bezeichnung „Maurer“ ursprünglich keine figürliche, sondern entsprach vollkommen der Sache und dem Handwerke, welches mit diesem Ausdruck bezeichnet wird.

Die geistige Freimaurerei ist eine Tochter der wirklichen — der Werkmauererei. Diese besteht seit dem Jahre 1717, in welchem zu London die erste Großloge errichtet wurde.

Die Werkmauererei hingegen fußt auf den Handwerksverbündungen des Mittelalters, den Vereinigungen der Maurer und Steinmeye, welche zur Zeit der großen Kirchenbauten in Italien, in Deutschland, in Schottland u. s. w. ihre Bauhütten entweder in den Seitengemächern der Tempel selbst oder doch in nächster Nähe derselben aufgeschlagen hatten. Man war sehr vorsichtig und wählerisch bei der Aufnahme der Mitglieder in die Baugenossenschaft. Nach der „Ordnung der Steinmeye vom 25. April 1459“ durfte keiner in die Verbrüderung aufgenommen werden, der nicht „ehrliche und ehrliche Geburt, einen guten Leumund und Echtigkeit an Leib und Seele“ nachwies. Kein unfreier, kein unehrlicher Mann, ja selbst kein ausgewachsener und

mente durch 14 Mitglieder vertreten sein und im Bundesrathe 3 Stimmen haben. Hessen wird 6 neue Parlamentsmitglieder entsenden, welche den auf dem linken Main-Ufer gelegenen Theil seines Gebietes vertreten werden und 3 Stimmen im Bundesrathe haben.

Es sind Gerüchte von einer abermaligen Reise Thiers' nach Versailles und von der daselbst erfolgten Ankunft Chaudordy's, des Ministers des Auswärtigen in Tours, verbreitet und demnach neue Unterhandlungen zu gewärtigen. Die „Indépendance“ heißt bereits mit, der letztere habe nicht blos die Mission, Friedensverhandlungen zu eröffnen, sondern er bringe auch Vorschläge betreffs der Friedensgrundlagen. Von Gebietsabtretungen sei darin jedoch keine Rede.

Die aus Petersburg eingetroffenen friedlichen Nachrichten sollen Preußen zu danken sein. Bismarck habe R. blaud gerathen, versöhnliche Maßregeln zu ergreifen, im Hinblick auf die entschiedene und energische Haltung aller europäischen Kabinete.

Der „Presse“ wird aus Konstantinopel vom 22. d. telegrafirt: Gestern am 21. d. soll die Antwort des Großveziers auf die russische Notifikations-Drohung nach Petersburg abgegangen sein. Es heißt, die türkische Antwort sei ruhig und dem Inhalte nach reservirt gehalten, denn sie erkläre, der Beurtheilung der Mächte nicht vorgreifen zu wollen.

Im ungarischen Unterhause

beantwortete Graf Andrássy die Interpellation Csernatony's folgendermaßen: Die Interpellation bezieht sich auf eine Prinzipienfrage und auf einen konkreten Fall. Was die Prinzipienfrage betrifft, so gibt es kein Parlament, wo die Regierung mit Kombinationen austritt; was den speziellen Fall anbelangt, so besteht keinerlei Krisis im Ministerium des Außenfern, und die diesbezüglichen Nachrichten sind erfunden. Csernatony wollte vorzüglich darauf hinweisen, daß es für den ungarischen Ministerpräsidenten keinerlei Förderung gibt und stellt sich mit der Antwort zufrieden. Graf Andrássy erwiedert, er wisse nicht, auf wen die letzte Bemerkung sich bezieht. Er kenne andere Wirkungskreise, aber keine „Förderung“; er wiederhole nochmals, es gibt keine Krisis. Die Erwiderung des Ministerpräsidenten wird zur Kenntnis genommen. Graf Andrássy fährt sodann fort: Herr Simonyi hat mich ebenfalls interpellirt, und zwar erstens bezüglich der Neuherzung Granville's. Ich bin für diese Antwort nicht verantwortlich; wir haben gethan was möglich war. Bewaffnete Intervention und Neutralität sind unvereinbar. Was die russische Frage betrifft, so ist die Antwort in dem Augenblicke unmöglich, da die Verhandlungen noch nicht beendigt sind, und ich kann demnach vorläufig nicht antworten. Ein gleiches antworte ich auf die Interpellation Helsy's bezüglich der Abberufung des österreichischen Gesandten

aus Rom. Simonyi bemerkt, der Ministerpräsident hätte wenigstens den Thatbestand erzählen sollen. Graf Andrássy erwiedert: Den Thatbestand kennt alle Welt und die Erzählung desselben wäre keine Antwort gewesen. Das Haus nimmt dies zur Kenntnis. Helsy ist mit der Antwort des Ministerpräsidenten nicht zufrieden und sagt, es kann kein Malheur geschehen, wenn wir offen sagen, wie stehen in seiner Verbindung mit dem Papste. Wird gleichfalls zur Kenntnis genommen.

Vom Kriege.

In vielen Korrespondenzen aus dem Hauptquartier in Versailles spiegelte sich noch vor kaum einer Woche die Besorgniß ab, es könnte der Loire-Armee gelingen, Paris zu besiegen. Man wußte, daß Trochu sehr genau über die Bewegungen der Loire-Armee unterrichtet sei und im rechten Augenblick einen gewaltigen Angriff machen würde. Die Besorgniß deutscher Seite stieg am 16. d. zu höchst, als man von dem führen Flankenmarsch eines Theils der Loire-Armee Kenntnis erhalten hatte. Zum Verlegen des Hauptquartiers von Versailles, wahrscheinlich nach Fontainebleau, waren bereits alle Vorbereitungen getroffen. Die Siege am 17. und 18. d. änderten jedoch die Situation. Aus Versailles wird nun unterm 21. November gemeldet, daß wohl die Besiegung von Paris bei dem kalten und feuchten Wetter keinen Angriff machen werde.

Die Nachrichten über die letzten Kämpfe gegen Abtheilungen der Loire-Armee sind dahin zu berichten, daß der deutsche Sieg am 18. d. nicht bei jenem Chateauneuf erfochten wurde, welches drei Meilen von Orleans an der Loire liegt, sondern bei Chateauneuf-en-Thymerais an der Straße von Orléans nach Le Mans.

Aus Tours, 22. d., wird offiziell gemeldet: Erstes Gefecht bei Bretoncelles am 21. d. Die Mobilgarden zogen sich nach vierstündigem Kampfe zurück. Die Preußen bedrohen Nogent-le-Rotrou (südwestlich von Paris an der Eisenbahn nach Le Mans.) Die Oberkommanden im Osten und Norden wurden aufgehoben. Bourbaki ist zum Kommandanten des 18. Armeekorps ernannt, Linien-schiffskapitän Jaures, zum Divisionsgeneral ernannt, erhielt ein Kommando im 18. Korps.

Ein an der holländischen Grenze niedergegangener Luftballon, der Paris am Montag verlassen hatte, brachte angeblich folgende Nachrichten: Paris ist ruhig. Delescluze war verhaftet, wurde aber in Freiheit gesetzt. Flourens ist nicht verhaftet. Man spricht weder von Übergabe, noch von Waffenstillstand. Die tägliche Ration an frischem Fleische beträgt 50 Grammes. Pferdefleisch und Gemüse stehen nach Belieben zur Verfügung. Alle Edigen von 20 bis 35 Jahren sind in die mobilisierte Nationalgarde eingereiht.

Iahmer Lehrling sollte Zutritt in die Genossenschaft finden.

Gut bald traten auch die Steinmehlhütten der einen Kirche mit denen anderer Kirchen in Verbindung und schlossen auf solche Art einen allgemeinen Bund, dessen Zweck zunächst die Wahrung und Förderung der materiellen und geistigen Interessen ihres Handwerkes und der verbrüderlichen Bauhütten war. „Gott und die Kirche, den Meister und die Genossen soll der Steinmetz lieben, das Geheimnis der Werkstatt nicht verrathen“ u. s. w., so heißt es in der aus der Zeit zwischen 1427—1445 hergestammenden sogenannten Halliwell'schen Urkunde.

Die am Straßburger Münster thätige Baugenossenschaft war die erste, welche sich im Jahre 1440 den Namen „freie Maurer“ beilegte. Und zwar wählte sie diese Bezeichnung deshalb, weil sie sich in der That von der Geistlichkeit unabhängig zu machen wußte, welche bis zum 12. Jahrhunderte die Kirchenbauten selbst leitete, und weil die Mitglieder dieser Genossenschaft auf ihren vielfachen Wanderungen von einer zur anderen Bauhütte eine durch bessere Menschenkenntnis gereiste freiere Weltanschauung gewannen und sich gegenüber den Vor-

Dass man in französischen Offizierskreisen den Punkt des Ehrenwortes nicht sehr ernst nimmt, ward schon mehrmals hervorgehoben. Alles übersteigt aber folgende Stelle des „Siecle“ vom 14. d., die den Schluss des Berichtes eines Offiziers der Bazaine'schen Armee bildet, der selbst entfloß war: „Ahmet jenen 1200 Offizieren nach, die aus Mez entflohen sind, wo die Bazaine'sche Konvention sie auf Ehrenwort festhielt, und die jetzt nach Tours eilen, um sich einschreiben zu lassen und gegen den Feind zu marschiren, obwohl sie wissen, daß sie erschossen werden, wenn sie verwundet oder gefangen in die Hände der Preußen fallen sollten.“ Mit Recht knüpfen deutsche Blätter an diese Auslassung Worte der tiefsten Entrüstung; nur ist es falsch, wenn sie die aus Mez geflohenen Offiziere des Ehrenwortbruches beschuldigen, da auf ausdrücklichen Befehl des preußischen Königs seinem Offizier der Bazaine'schen Armee das Ehrenwort abgenommen worden ist. „Siecle“ hat also einfach die Korrespondenz selbst fabriziert und das in der gemeinsten, die eigene Armee beschimpfenden Weise.

Zur Tagesgeschichte.

— Man meldet der „Pr.“ aus Berlin, 21. November: Im Prozeß Hompesch hat das Oberlandesgericht über Berufung der Staatsanwaltschaft das Urtheil des Landesgerichtes abgeändert und den Grafen Hompesch zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

— Der charakterfeste und von seiner Gemeinde hochgeachtete Pfarrer von Eslarn in Baiern ordnete nach der Schlacht von Sedan besondere Sonntagsgebete für die gefallenen Deutschen und für den ferneren Sieg der deutschen Waffen an. Der Regensburger Bischof Senestrey, der davon Kenntnis bekommen, sandte ihm flugs einen Jesuitenkooperator auf den Hals, der dem Pfarrer die Urkunde unter die Augen hielt, er — der Jesuit — sei fortan Stellvertreter des Pfarrers, habe im Pfarrhof Sitz zu nehmen und dieser sei seiner amtlichen Funktionen enthoben. Der Pfarrer indeß wußt nicht, berief sich auf seine königliche Anstellung und zwang den Jesuiten, bei einem Gastwirth Quartier zu nehmen. Schließlich mußte der Bischof die Gasthausrechnung zahlen!

— Wir lesen in der Berliner „Volkszeitung“: Die Noth unter den armen Frauen, deren Männer sich im fernen Frankreich für das deutsche Vaterland schlagen, tritt jetzt, wo die Ausgaben für Feuerung, Licht, wärmende Kleidung &c. größere und unvermeidliche geworden sind, in einer tiefschreckenden und misleiderregenden Weise zu Tage. Die Unterstützungen, welche diese Frauen von der Kommune und einigen Privatvereinen erhalten, sind aber unzureichend und decken kaum — soll die Unterstützungen mit ihrer kleinen Familie nicht wie eine Bettlerin in Lumpen sich hüllen und in der kalten und finsternen Stube oder Kammer ihr Leben vertrauen — die allerdringendsten Ausgaben für Heizung, Licht, Schuhwerk, so-

urtheilen der Zeit durch größere Duldung für abweichende Meinungen vortheilhaft auszeichnen.

Niemand hatte wohl damals eine genauere Kenntnis von der Gesinnung und Denkungsart, von dem Starrsinne, den Schwächen und der Unzulänglichkeit der Priesterschaft, als gerade diese Bauleute, die vermöge ihres Berufes bei den Kirchenbauten im nahen und beständigen Verkehre mit der Geistlichkeit standen. Was war da natürlicher, als daß sich bei dem obwaltenden Antagonismus schon damals vielfach zwischen der Priesterschaft und den freien Maurern ärgerliche Konflikte ergaben, welche, von Bauhütte zu Bauhütte getragen, gar bald auch in weitern Kreisen dem Ansehen und der Autorität der Klerikrei gefährlich und abträglich zu werden drohten.

Während einerseits die Bauleute ihre Gering-schätzung des Klerus in ihrer symbolischen Sprache auf den Bauwerken selbst zum Ausdruck brachten, wie beispielsweise am Dome zu Brandenburg, wo ein Fuchs im geistlichen Ornate als Prediger, — im Münster zu Bern, wo mitten in der Hölle ein Papst als Verdammter dargestellt wurde, ließ es die Priesterschaft an Verdächtigung und Verfolgung dieser Verbindung der Bauleute nicht fehlen und

suchte schon damals die Tendenzen der freien Maurer, als dem Staatswesen gefährlich und gegen die Religion gerichtet, allerorts zu verdächtigen.

Schon damals, so wie heute, identifizierte die Priesterklasse das eigenmögliche Interesse ihrer weltlichen Macht und Herrschaft mit jenem der Religion; damals schon wie heute blickte sie mit Mißgunst und Besorgniß auf alle Errungenschaften und Fortschritte der Zivilisation, wofern sie sich nicht unter das Richtmaß ihrer beschränkten Aufschauung stellte; damals schon wie heute war der Klerus nicht wählerisch in den Mitteln und Bundesgenossen, genug, daß sie zur Förderung seines Zweckes dienten; damals schon wie heute galt der Mensch der Priesterschaft nichts, und nur der frömmelnde Katholik etwas; damals schon wie heute zog er jene lichtscheuen Bahnen, die nur ein Ziel kennen, das der Machtfülle Roms und der Abhängigkeit des weltlichen Armes von geistlicher Willkür.

Wir werden in der Folge zeigen, wie sich aus diesen Anfängen jener Antagonismus fortentwickelte, der noch heute in vollster Blüthe steht, und wie erbärmlich jene Gründe seien, mit denen der Klerus seine Anklagen gegen die Maurerei zu rechtfertigen bemüht ist.

wie die übrigen zahlreichen kleinen und unvermeidlichen Ausgaben, die täglich sich wiederholen. So bleibt dann für den Lebensunterhalt kaum das nötige Geld zu Brot und Kartoffeln übrig, an Gemüse oder gar Fleisch kann in den meisten Fällen die ganze Woche über und auch nicht einmal Sonntags gedacht werden. Wo die Mutter noch arbeiten kann und Arbeit findet, ist ihre und die Lage ihrer Kinder noch erträglich. Wo dies aber aus vielen, hier nicht zu erörternden Gründen nicht der Fall ist, da wandert ein Stück der mühsam erworbenen Wirtschaftsgegenstände, ein Kleidungsstück nach dem anderen ins Leihamt oder zum Trödler. Sollen nicht tausende, vor dem Kriege gut sitzende bürgerliche Familien ins Proletariat gestürzt werden, dann muß der Staat, so lange es noch Zeit ist, helfen eintreten. Es steht zu erwarten, daß der in der nächsten Woche zusammenentrende Reichstag diese dringende Angelegenheit zu der seinigen machen und durch ein gutes, sofort in Kraft zu tretendes Gesetz den Frauen und Kindern der Vaterlandesverteidiger Hilfe verschaffen wird.

— Alle Justizbeamten der Rheinpfalz wurden aufgesordert, sich zur Besetzung der Justizämter im Elsaß und Lothringen zu melden.

— General d'Aurelles de Paladine, der gegenwärtige Oberbefehlshaber der Loire-Armee, ist 67 Jahre alt, noch sehr tüchtig und wegen seiner Energie, welche an Weisheit streift, in der ganzen Armee bekannt. Es ist ihm gelungen, die zerstörte Disziplin wieder herzustellen. Er machte als Brigadier und Divisionär den Akmekrieg mit und wurde wenige Jahre nach dem italienischen Kriege zur Disposition gestellt. Vor 1½ Jahren überwies man ihm die Adress der Reserve.

— Aus Dublin wird der seltene Fall gemeldet, daß vor einigen Tagen ein der Athenry und Eisenbahn gebürtiger Bahnhof, als er in die Station Gorst einlief, wegen einer rechtskräftigen Forderung der London-City-Bank an die Gesellschaft in der Höhe von 3500 Pf. St. von Gerichtsexekutoren mit Beschlag belegt und gepfändet wurde. Die Passagiere ließ man aussteigen und für ihre Weiterbeförderung selber Sorge tragen.

Vatal- und Provinzial-Angelegenheiten

Vatal-Chronik.

— (In der gestrigen allgemeinen Versammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft) wurden die einzelnen Punkte des Programms ohne erhebliche Debatten erledigt. Aus dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Zahl der bisher durch die Staatssubventionen ermöglichten, unter die Viehzüchter Krains vertheilten oder mit Prämien ausgezeichneten Buchstiere sich auf 78 belaute, von denen 31 auf Ober-, 23 auf Unter- und 24 auf Innerkrain entfallen. Der Rechnungsaufschluß für das Jahr 1869 und das Präliminare pro 1871 wurden genehmigt. Regierungsrath Paller sprach den Wunsch aus, daß künftig bei Rechnungsaufschlüssen auch ein Vermögensausweis geliefert werden möge. Der Vorsitzende Dr. Wurzbach findet diesen Wunsch in dem Wortlaut der Statuten gerechtfertigt; es werden demnach künftig die Rechnungsvorlagen in dieser Weise zu geschehen haben. Von den Anträgen der Filialen wurde jener der Filiale Mödling, die sich über die strenge, rücksichtslose Eintriebung der rückständigen Steuern durch die Steuerämter beklagt und ein sehr düsteres Bild über die schlechte Beziehung des heurigen Jahres entwirft, der Landesregierung zur thunlichsten Berücksichtigung zugewiesen. Ferner wurde die Gründung zweier neuen Filialen, nämlich zu Ratschach-Johannishal und zu Feistritz in der Wochein genehmigt. Eine überschwengliche, poetisch ausgeschmückte Botschaft des Gutsbesitzers Wiesner aus Neudegg in Unterkrain stellt dem Unterkrainer Wein eine glänzende Zukunft in Aussicht, da derselbe leicht, süß, prickelnd und haltbar sei, demnach einen ausgezeichneten Champagner liefern müsse, doch könne mit dessen Fabrikation erst dann begonnen werden, wenn Unterkrain mittelst einer durch die weinbauenden Gegenden, und nicht etwa durch das Gurktal zu führenden Eisenbahn in den allgemeinen Weltverkehr einzbezogen sein.

wird. Nach einer kurzen Debette wird die Drucklegung dieser Botschaft beschlossen und dem Zentrale die Erwagung der Frage, ob der Export der kroatischen Weine nicht etwa durch Gründung einer Export-Gesellschaft befördert werden könnte, zugewiesen.

Forstmeister Scheyrer stellt mehrere auf die Annahme der Schätzung bei der Grundsteuerregulierung bezugnehmende Anträge, die Versammlung lehnt jedoch die meisten derselben ab.

Dr. Orel erstattet Bericht über die Versuche und den Erfolg der Wasserröste beim Lein- und Flachsbau. Zugleich wurde vom Tischler Johann Rutar aus der Wochein ein von ihm versiegtes Modell einer Flachsbrechmaschine vorgewiesen.

Von der Verlezung des Berichtes über die Bewirtschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes und über die Husbeschlaganstalt wurde Umgang genommen.

Silberne Gesellschaftsmedaillen wurden zuerkannt: an Josef Bode in Dovslo, Delleva in Innerkrain, Barle, Lehrer in Wippach, Sajd, Lehrer in Predaßl, und Lehrer Muchitsch. Anerkennungsschreiben sind zu erlassen an Bolz in Töplitz und Maurermeister Treo in Laibach.

Ferner wurde die Präze einer neuen Gesellschaftsmedaille beschlossen, welche nicht bloß an Obstbaumzüchter, sondern überhaupt für verdienstliche Leistungen in allen Zweigen der Landwirtschaft in Silber und in Bronze zu vertheilen sein wird.

Zum Ehrenmitglied wurde ernannt: Graf d'Avanas in Wildon; zu korrespondirenden Mitgliedern: Bodenstein, Franz Heiß in Spittal, Felix Pavesch in Zaca, Strohbach in Klagenfurt.

Zum Schlusse machte Gustav Deschmann die Forstfundungen auf zwei bisher wenig beachtete Pflanzen aufmerksam, welche in hohem Grade geeignet sind, die Abschwemmungen des Gesteinschutes in den Riesen und Schuttalden der Bergabhänge zu verhindern, deren bodenbindende Eigenschaft die größte Beachtung verdient. Die eine ist eine Grasart Lasiagrostis Calamagrostis Lk. (Das riedartige Rauhgras), sie bildet dicke Büsche im dolomischen Schutte und kommt in den Alpenhältern Krains nicht selten vor. Die andere Pflanze gedeiht vorzüglich auf felshaltiger Grundlage, auf den Sandsteinen und Schiefern, es ist dies die Grünerle (Alnus viridis) eine Strauchart, von deren bodenschützender Eigenschaft man sich an den Erdblößen des Golouzberges überzeugen kann.

Bürgermeister Perenitsch von Planina bringt zum Schlusse den Antrag ein auf Einführung eines Landesgesetzes zur Hintanhaltung der Walddevastationen in Innerkrain; namentlich sollte im Gesetz ein bestimmtes Maß festgestellt werden, bis zu dessen Erreichung die Waldbäume nicht gestutzt werden dürfen. Forstreferent Ludwig Dimig erweitert den Antrag dahin, daß bei dem Umstande, als das jegige Forstgesetz fast gar nicht gehandhabt wird und manche seines Bestimmungen nicht zeitgemäß sind, zum Schutz der Waldungen in Krain jene landesgesetzlichen Reformen des Forstgesetzes vorgenommen wären, welche geeignet sind, den schreienden Übelständen in der Forstwirtschaft abzuholzen. Beide Anträge werden angenommen und sind durch das Zentrale an den Landesausschuß zu leiten. Die vorgenommene Ergänzungswahl in das Zentrale der Gesellschaft ergab folgendes Resultat: Seinig, Witsch, Achatschisch, Seigner. So dann wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. An der Versammlung hatten sich beiläufig 40 Mitglieder, darunter auch der Herr Landespräsident Baron Conrad v. Eybessfeld beteiligt.

— (Zu Ehren aller Katharinen) wird vom öbl. Offizierskorps des Inf.-Reg. Graf Huny morgen Abends im Kasino ein Militärmusikfest veranstaltet.

— (Südländisches.) Vor einigen Tagen hat, so wird der „Dr. Big.“ von hier geschrieben, in Sissel eine Konferenz südländischer Parteiführer stattgefunden, an der auch Slovenen teilgenommen haben sollen. Es handelte sich zumeist darum, sich über die allgemeinen Punkte eines staatsrechtlichen Verbundes zwischen Kroatien und Slovenien, welches letztere Krain,

Steiermark, Istrien, Görz und Gradisca, sowie Triest mit seinem Gebiete umfassen soll, zu einigen, um diese Idee sodann durch die beiderseitige Journalistik besprechen zu lassen. Dieselbe dürfte aber ohne Zweifel Idee bleiben, indem die kroatischen Slovenenführer, welche doch auf politischem Felde die wichtigsten sind, Gegner jedes Anschlusses an Kroatien sind, und auch kein einziger Parteiführer aus Krain sich an den Berathungen in Sissel beteiligt hat. Die Vertretung der slovenischen Nation bei dieser Konferenz dürfte durch das Herbeiziehen einiger in Agram angestellten Professoren erzielt worden sein, welche jedoch nicht die geringste politische Bedeutung haben. Der Prototyp dieser Unionsidee zwischen Kroatien und Slovenien ist der Redakteur des Oppositionsjournals der kroatischen Nationalen „Zatočnik,“ Boncina, selbst ein geborener Slovener, der nach dem Amtsantritt des Banus Rauch als der heftigste Opponent der Union mit Ungarn abgethan und pensioniert wurde. Redakteur Boncina war auch vor kurzem in Laibach, um für seine Idee hier Propaganda zu machen, zog jedoch unverrichteter Dinge ab.

Aus dem Gerichtssaale.

Prozeß Aichelburg.

— (Die Urteilsverkündigung in dem Strafprozeß Aichelburg) erfolgte gestern Abends 6 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Oberlandesgerichtsrath Heinrich vor einer großen Zuhörermenge, welche der Gerichtssaal kaum zu fassen vermochte. Das Urteil lautet: Das k. k. Landesgericht zu Laibach hat zu Recht erkannt:

Franziska Aichelburg, geborene Hödl, aus Graz gebürtig, 46 Jahre alt, katholisch, Witwe des k. k. Bezirksvorsteher Karl Freiherrn v. Aichelburg, sei des vollbrachten Verbrechens des Betruges nach den §§ 197, 199 lit. d, 200, 201 lit. a und d, strafbar nach dem § 203 St. G., dann des vollbrachten Verbrechens der Veruntreuung nach § 183, strafbar nach § 184 St. G., als Thäterin schuldig und werde in Gemäßheit des § 34 nach § 203 St. G. zur Strafe des schweren Verfalls in der Dauer von sieben Jahren nach § 3 des Gesetzes vom 15. November 1867 Nr. 131 R.-G. Bl. verschärft mit einmaligem Faste in jedem Monate, dann mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle, und zwar 1 Tag im Monate Jänner und 1 Tag im Monate Juli eines jeden Jahres der Strafzeit, — dann nach § 341 St. P. O. und der fests. Verordnung vom 2. Juni 1859 zum Erhöhung der Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzuges verurtheilt.

Auch habe dieselbe nach § 359 St. P. O. nachstehende Privatentzädigung zu leisten: An die Simon Bouk'sche Nachlaßmasse den Betrag per 30.737 fl. 98 kr., als den durch das Verbrechen des Betruges verursachten Schaden, dann den Betrag per 1375 fl. 13 kr., als den durch das Verbrechen der Veruntreuung verursachten Schaden, zusammen somit den Betrag per 32.113 fl. 11 kr., und zwar diesen Betrag unbedingt, dann denjenigen Betrag sammt Nebengebühren, welchen die Simon Bouk'sche Nachlaßmasse aus dem vom Simon Bouk akzeptierten Wechsel ddo. 10. Oktober 1867, zahlbar 10. Jänner 1868, per 7500 fl. im Zivilrechtswege zur Zahlung verhalten, leisten sollte, und ebenso den Betrag von je 300 fl. sammt Nebengebühren in dem Falle und nach Maßgabe, als der Simon Bouk'sche Nachlaß auf Grund des über den vom Simon Bouk akzeptierten Wechsel per 300 fl. ddo. 15. November 1867, zahlbar am 1. Februar 1868, erlosenen Zahlungsauftrages ddo. 3. Februar 1868, fl. 563, und auf Grund des über den vom Simon Bouk akzeptierten Wechsel per 300 fl. ddo. 15. November 1867, zahlbar am 15. Mai 1868, erlosenen Zahlungsauftrages ddo. 27. Mai 1868, Zahl. 2844, Zahlung leisten würde.

Weiters werde der vom Simon Bouk akzeptierte Wechsel per 18.000 fl., ddo. Radmannsdorf 5. Juli 1867, zahlbar am 5. Oktober 1867, prolongirt bis 5. Jänner 1868, für ungültig und der darüber erlossene Zahlungsauftrag ddo. 31. Jänner 1868, fl. 526, für rechtswirksam erklärt.

Desgleichen werde der Wechsel ddo. 2. November

1867 per 8800 fl. bezüglich des Mietzepanten Bar-
thelma Bouk für ungültig erklärt.

Weiters habe Franziska Aichelburg dem Franz
Freiherrn v. Aichelburg den Betrag von 1000 fl. in
Anlehnungsobligationen aus dem Jahre 1860 rückzustellen
oder den dafür gelösten Betrag pr. 850 fl. zu bezahlen.

Dagegen werden Johann Krivic, Valentín Lah,
Gertraud Ramous, Ursula Krivic, Magdalena Krivic,
Andreas Kenda, Franz Kenda und Maria Kenda mit
ihren Entschädigungsansprüchen gegen die Franziska
Aichelburg nach § 362 St. P. O. auf den Zivilrechts-
weg gewiesen, wogegen ihre Ansprüche gegen den Si-
mon Bouk'schen Nachlass unberührt bleiben.

Endlich werden die Prozeßakten gegen Franziska
Aichelburg an den die Untersuchung gegen André
Domenig führenden Untersuchungsrichter, und zwar
wegen der aus dem vorliegenden Prozeß in Betreff
der Wechsel pr. 6800 fl. und pr. 8400 fl. und in
Betreff betrügerischer Buchführung gegen André Do-
menig hervorgekommenen Indizien eines strafbaren
Vorganges zur weiteren Anklahung abgetreten.

Hierauf entwickelte der Vorsitzende im freien
Vortrage in bündiger und lichtvoller Weise die Ent-
scheidungsgründe, die wir morgen im Auszuge brin-
gen werden. Die Angeklagte, vom Vorsitzenden befragt,
ob sie gegen das Urtheil eine Berufung anmeldet, er-
klärte, dies nicht thun zu wollen, doch behalte sie sich
die Revision des Prozesses für den Zeitpunkt vor, wo
sie alle Beweise ihrer Schuldlosigkeit beisammen haben
werde, um ihren Feind, den Räuberhauptmann . . .

der sie schon seit Jahren mit allen Intrigen verfolge,
zu entlarven. Sie dankte nochmals dem Vorsitzenden
und dem Staatsanwalt für die Menschenfreundlichkeit,
die man ihr bei der Schlusshandlung angeboten
ließ, obwohl sie in der Mördergrube ihres Arrestes in
Folge auswärtiger Machinationen, an denen das Auf-
sichtspersonale und die Untersuchungsrichter ganz schuld-
los waren, viel gelitten zu haben vorgibt. Um sich
von diesen Feinden zu sichern, wolle sie vor den
Strafantritte ihre Konfession ändern, sie könne nicht
mehr katholisch bleiben.

Hierauf erfolgte die Abschluß der Verurtheilten.
Auf ihrem Gange zum Inquisitionsraum hatte sie
eine große neugierige Volksmenge zu passiren, welche
sich inzwischen auf dem Platz vor dem Landesgerichte
gesammelt hatte.

Eingesendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den
Gebräuch der delikaten Revalescière du Barry glücklich
wieder hergestellt und viele Ärzte und Hôpitaler die
Wirkung derselben anerkant, wird niemand mehr die
Heilkraft dieser kostlichen Heilnahrung bezweifeln und
führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne
Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt:
Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-,
Schleimhaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tu-
berkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit,
Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflösigkeit, Schwäche,
Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blut-
aussteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst
während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie,
Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. —
72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, wor-
unter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des
Hofmarschalls Grafen Pluslow, der Marquise de Bréhan.
— Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière
bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis
in Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416.

Gassen in Steiermark, Post Wirkfeld, 19. Dez. 1869.
Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die gütige
Wirkung der Revalescière. Dieses vorzüchliche Mittel
hat mich von eiszeitlichen Atembeschwerden, beschwerlichem
Husten, Blähhals und Magenkämpfen, woran ich lange
gelitten, befreit. Binzenz Steiner, phys. Pfarrer.

Zu Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd.
fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20,
24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in
Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen
fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12
Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50,
für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576
Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Obermeyer, Grabowicz; in Marburg F. Kollet-
nig; in Lemberg Rottendorf; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Obermeyer, Grabowicz; in Marburg F. Kollet-
nig; in Lemberg Rottendorf; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 24. November.
Nachts Regen. Vormittags Aufheiterung. Angenehmer, sonniger Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.0°, Nachm. 2 Uhr + 10.6° R. (1869 + 2.8°; 1868 + 3.4°). Barometer im steigen 327.34". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.2°, um 5.9° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.70".

Augefommene Freunde.

Am 23. November.
Stadt Wien. Gruden, Kellner, Triest. — Indriko, Ljubljana, Triest. — Smreker, Marburg. — Graf Pace, Privat, Ponovic. — Neumann, Ljubljana. — Sosol — Schmitz, f. l. General, Ungarn. — Mautner, Ingenieur, Pest. — Bernbauer, Ljubljana, Wien.

Elefant. Raut, Handelsm., Billiggraz. — Bidmar, Gödöll. — Jupancic, Kooperator, St. Martin — Brauer, Handelsm., Wien. — Bettelheim, Chemiker, Wien. — Kottnig, Oberlaibach. — Gorup, Partikular, Triest. — Kosmat, hl. Berg. — Klementic, Zengg.

Berstorbene.

Den 23. November. Lukas Ramovs, Bettlerjohann, alt 10 Jahre, im Zivilspital an der Lungentuberkulose.

Theater.

Hente: Faust. Oper von Gounod.
Morgen: Uriel Akosta. Trauerspiel in 5 Akten von Guyllow.

Telegramme.

Berlin, 23 November. (Offiziell.) Am 21ten November gab es verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich von La Loupe, bei welchen das Regiment 83 ein Geschütz nahm. Rognec-le-Rotrou wurde am 22. d. widerstandlos von den diesseitigen Truppen besetzt.

Berlin, 23. November. Die offiziöse „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Die Regierung wird die Bewilligung eines Kredits von 100 Millionen Thalern beantragen. In Frankreich stehen die Dinge so, daß wir schon nächstens der endlichen Erfüllung unserer militärischen Ausgaben vor Paris, an der Loire und im Norden zuversichtlich entgegensehen.

Bezüglich der russischen Angelegenheit habe Preußen durch seine Stellung zu den beteiligten Parteien Gelegenheit, allseitig einen versöhnlichen, ausgleichenden Einfluß geltend zu machen. Die Hoffnung erscheint berechtigt, es werde gelingen, auf dem Wege friedlichen Meinungsaustausches den Austrag des Streites herbeizuführen.

Wiener Börse vom 23. November.

Staatspounds.	Werb	Wart	Werb	Wart
Sperr. Miete, östl. Ver.	55.50	56	Sperr. Hypoth. - Pant.	—
do, die. östl. in Silb.	65.20	65.30	Prioritäts-Oblig.	—
do, die von 1864.	—	—	Lübb. Obl. 12.500 fl. 111.— 111.50	
do, die von 1860, ganze	91	91.50	do. 6.600 fl. 232.— 233.—	
do, die von 1860, klein.	102.50	103.—	Kredit. (100 fl. 5.200.)	— 82.—
Prämiens. v. 1864.	114	114.25	Staatsbahn. pr. Et. 1867	— 87.—
Grandient.-Gsb.	92	91	Staatsbahn. pr. Et. 1867	— 89.—
Steiermark. 25.5.81	83	—	Staatsbahn. 125.5.81. 5.200 fl. 88.50	89.—
Kärnten, Graub.	78.0	79.—	Staatsbahn. Doi. (200 fl. 5.200.)	93.50
Angar. 3.5.	80	81	Loze.	—
Siebenbürg. 5.	74	74.50	Stredit. 100 fl. 5.200. 158.— 158.50	
Action.	725.—	727.—	Den.-Danz.-Gsb. 5.200	95.—
Nationalbank.	219.—	219.—	Triester 100 fl. 5.200	116.—
Landesbank.	246.75	247.25	Öster. 50 fl. 5.200	54.—
R. d. Compte.-Gsb.	58.5	58.	Salz. 40 fl. 5.200	37.—
Augstroß. Bank.	189.50	190.—	Waff. 40 fl. 5.200	27.—
Deut. Bodencred. A.	—	—	Stad. 40 fl. 5.200	31.—
Deut. Hypoth.-Bank.	—	—	St. Genois. 40 fl. 5.200	29.—
St. Genois.	230.—	—	Winfelschgr. 20 fl. 5.200	24.—
Franko-Austria.	94.—	94.50	Waldstein. 20 fl. 5.200	20.—
Karl. Herz.-Nord.	101.50	102.00	Reichenb. 10 fl. 5.200	14.—
Südbahn-Geb. 174.80	175.—	172.—	Württemb. 10 fl. 5.200	16.—
Gail. Elisabeth. 24.50	24.50	—	St. Gallen. 10 fl. 5.200	14.—
Carl-Lindw. 23.50	23.50	—	Wroclaw (3 Mon.)	—
St. Joh. Eisenbahn. 182.53	183.50	183.50	Angab. 100 fl. 150.20. 101.— 104.25	
Staatsbahn. 3.8.50	34.50	34.50	Frankf. 100 fl. 104.95	104.50
Karl. Herz.-Sotsch. 187.50	188.50	188.50	London 124.80.	
Stadt. 157.50	158.—	—	Silber. 122.75 — R. l. Milz. 5.200 fl. 5.95	
St. Gallen. 145	145	145.50	Paris 100 fl. 5.95	—
Prandbriefo.	90.50	99.50	Münzen.	
Aktion. 8.2. verloren.	90.50	99.50	Reit. Minn. Ducaten. 5.95	5.95
Eng. Hob. Creditanst.	89.—	90	20. Frankreich. 10.47	10.08
Eng. östl. Hob. Creditanst.	106.75	107.25	Vereinthalter. 1.85	1.84
do. in 33.5. rück.	87.5	88	Silber. 123	123.50

Telegrafischer Wechselkurs vom 24. November.

Sperr. Miete österr. Papier 55.75. — Sperr. Miete
österr. Silber 65.— 1860er Staatsanleben 91.25.
Banknoten 721.— Kreditnoten 245.75.— London 124.80.
Silber 122.75 — R. l. Milz. 5.200 fl. 5.95. — Ra-
polonend'or 10.8%.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (16—172)

heilt brieslich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor O. Kullsch in Berlin, jetzt:
Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die seidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und seine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Ärzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichneten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Stärke und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Diese günstige Erfahrung habe ich auch bei anderen gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schwärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzusehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die fröhliche natürliche Stärke ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Heuchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine wirkliche chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglichlicher Güte von dem bestigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; dieser liefert die Flasche für 2 fl. und ist gern erhöht, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rate daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauch reicht, da nur etwas wenig, mit Flüsswasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Augen gewaschen werden. Die Wirkung ist höchst wohltätig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe. (492—2)

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem raslossen Streben nach dem Plicht der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einschläfern müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillenträger verhindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdickt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe.

Um den gebräten Restauranten bei direktem Bezug von mir die bisher durch Altkrägen, Retournirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unlusten zu ersparen, bitte ich den Bestellungsbriefen deutlich ausgeschriebene Adressen unterzusehen, die eventuellen Beträgen beizufügen, da namentlich in Bezug auf letztere Postnachnahme nach den österreichischen Staaten nicht zulässig ist.

Dr. F. G. Geiss.

Depot der echten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Laibach bei Herrn Ed. Mahr.